

## Gegen Politik in Hinterzimmern

Als Meißner Oberbürgermeister sucht Frank Richter ein breites Bündnis. Probleme von Plossenausbau bis zu verfallenden Häusern will er lösen.



Frank Richter will am 9. September Oberbürgermeister von Meißen werden. Er will für die Stadt ein Entwicklungskonzept, das den Einzelhandel genauso umfasst, wie die Schulen und den Verkehr. Was den Wahlkampf betrifft, so erklärt er: „Mein Hauptgegner ist diese giftige Mischung aus Vertrauensverlust in die Politik, Resignation und Wut. Freie Wahlen sind das beste Mittel gegen politischen Stillstand, gegen Selbstgefälligkeit und gegen die Arroganz der Macht.“

© Claudia Hübschmann

politischer Unterstützer. Schließlich bin ich Meißen ja quasi seit der Wiege verbunden, denn ich bin hier geboren.

**Sie haben Pegida in den Räumen der Landeszentrale für politische Bildung in Dresden Gespräche ermöglicht. Deshalb gelten Sie den einen als zu rechts. Anderen sind sie zu links, weil Sie bei den Oberbürgermeisterwahlen von den linken Parteien und Initiativen im Stadtrat unterstützt werden. Wie ordnen Sie sich selbst ein?**

Ich glaube, dass die Kategorien links und rechts in der aktuellen politischen Lage nicht mehr viel bringen. Ich habe politische Überzeugungen und Ziele, die sich so zusammenfassen lassen: Das Auseinanderfallen der Gesellschaft muss aufgehalten werden. Wir brauchen mehr innere Gerechtigkeit, Solidarität, Verständnis, Ausgleich – nicht nur in Meißen – aber auch in Meißen. Das Ganze muss natürlich mit Wirtschaftskraft einhergehen und mit einer Idee für die Stadt. Das zusammenzubringen, traue ich mir zu. Meine Aufgabe als Oberbürgermeister werde ich genau so gewissenhaft und systematisch erfüllen, wie ich die Leitung der Landeszentrale für politische Bildung ausge-

**Herr Richter, Sie sind eine bundesweit bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Erklären Sie den Lesern der SZ noch einmal, was Sie bewogen hat, ausgerechnet in Meißen für das Amt des Oberbürgermeisters zu kandidieren und hier künftig für sieben Jahre Politik machen zu wollen.**

Die Ursache, mich von der theoretischen Beschäftigung mit Politik der praktischen zuzuwenden, ist das Ergebnis der Bundestagswahl 2017 in Sachsen. Das hat mich beunruhigt, so wie mich die politische Entwicklung unseres Landes schon lange beunruhigt. Der Auslöser, hier nach Meißen zu kommen, war die Ansprache durch die Initiative „Bürger für Meißen“. Ich habe mich danach mit der Stadt vertraut gemacht und inzwischen viele kompetente Menschen kennengelernt und freue mich inzwischen ja auch über eine ganze Reihe anderer

übt habe. Ich werde offen und ehrlich mit der Verwaltung, dem Stadtrat und der Bürgerschaft zusammenarbeiten.

**Was entgegnen Sie denjenigen, die meinen, Sie seien viel zu intellektuell, um in der Kommunalpolitik bestehen zu können, die ja auf knappe, klare Botschaften setzt?**

Die Wahrheit ist meistens ziemlich einfach. Auch die politische Wahrheit. Komplexe Zusammenhänge so zu erklären, dass sie die Bürger verstehen, ist nicht einfach, aber möglich. Man sollte die Bürger nicht unterschätzen, sie wollen nicht mit Oberflächlichkeiten abgespeist werden.

**Oberbürgermeister Olaf Raschke bezeichnet sich als parteilos, dabei hat er sich zum zweiten Mal von der CDU aufstellen lassen. Sie bezeichnen sich als unabhängig, dabei haben Sie selbst gesagt, dass Sie von der Initiative „Bürger für Meißen“ bewegt wurden, zu kandidieren. Ist das nicht Täuschung der Wähler?**

Ich bin definitiv parteilos. Ich bin 2017 aus der CDU ausgetreten, weil ich mich mit der Politik dieser Partei nicht mehr identifizieren konnte. Ein unabhängiger Kandidat ist einer, der nicht von einer Partei aufgestellt wird, oder einer Partei angehört. Vollständige Unabhängigkeit gibt's im ganzen Leben nicht. Natürlich habe ich Freunde und Unterstützer. Der erste Unterstützer war die Bürgerinitiative, aber viele andere auch.

**Es gibt das Gerücht, dass Sie in die SPD eintreten wollen. Was ist dran?**

Nichts. Ich habe nicht die Absicht, in die SPD einzutreten.

**Wie hoch ist Ihr eigener Anteil am Wahlprogramm von Frank Richter?**

Das Wahlprogramm ist nach vielen Beratungen und Gesprächen aufgestellt worden. Jeder Kandidat ist auf einen solchen Austausch angewiesen. Mein ureigenster Anteil wird irgendwo zwischen 60 und 70 Prozent liegen.

**Anfang Juni sind Sie nach Meißen gezogen. In welchem Viertel wohnen Sie und wie sehen Sie die Stadt nach zehn Wochen?**

Ich habe meine Wohnung im Stadtteil Spaar, genauer gesagt in Oberspaar. Meinen Hauptwohnsitz habe ich in Markleeberg. Wenn ich zum Oberbürgermeister gewählt werde, wird mein Hauptwohnsitz in Meißen sein. Das ist mit meiner Frau abgesprochen. Wie ich Meißen inzwischen sehe? Es ist einerseits eine lebenswerte, großartige alte Stadt. Touristen aus aller Herren Länder kommen hier her. Und es ist andererseits eine sehr von Unterschiedlichkeiten geprägte Stadt. Die Stadtteile unterscheiden sich stark voneinander. Ich habe viele Menschen gesprochen, die mir gesagt haben: Ich war schon seit Monaten nicht auf der anderen Elbseite. Die Stadt hat eine ganze Reihe von politischen Baustellen, es gibt so etwas wie eine politische Stagnation. Mein Hauptgegner im Wahlkampf ist diese giftige Mischung aus Vertrauensverlust in die Politik, Resignation und Wut. Freie Wahlen sind das beste Mittel gegen politischen Stillstand, gegen Selbstgefälligkeit und gegen die Arroganz der Macht.

**In Ihrem Wahlprogramm heißt es, dass Sie immer wieder mit der Meinung konfrontiert worden sind, in Meißen herrsche „an vielen Stellen Intransparenz, Günstlingswirtschaft, Bedienung eigener Interessen und Filz“. Deshalb haben Sie vorgeschlagen, einen Ombudsmann für die Stadt einzusetzen. Glauben Sie, dass Meißen ein größeres Problem mit Korruption hat als andere Städte?**

Das weiß ich nicht. Aber dem Problem von Filz und Korruption, das es überall auf der Welt gibt, muss vorgebeugt werden. Jedem Verdacht muss nachgegangen werden, damit Politik wieder an Vertrauen gewinnt. Immer wieder geäußerte Verdächtigungen, sei es beim Verkauf des Kornhauses oder beim Kauf der Gebäude auf der Höroldtstraße nicht mit rechten Dingen zugegangen, könnten von einem Ombudsmann aus der Welt geschafft werden. Und mal ehrlich: Der Verkauf des Kornhauses war für Meißen so ähnlich, wie wenn die Queen die Kronjuwelen auf dem Flohmarkt verramscht hätte.

**Es gibt eine Reihe seit Jahren ungelöster Probleme in der Stadt. Beispiel Immobilien, die verfallen gelassen werden wie Bienenwirtschaft, Hamburger Hof und Landkrankenhaus. Die jetzige Stadtverwaltung sagt, sie könne nicht gegen die Eigentümer vorgehen. Glauben Sie, dass Sie das könnten?**

Gegen Eigentümer, die sich um öffentliche Angelegenheiten einen feuchten Kehricht scheren, die ihre Gebäude verfallen lassen und damit dem Prinzip des Grundgesetzes, dass Eigentum verpflichtet, ins Gesicht schlagen, ist nur sehr schwer vorzugehen. Weil Eigentum gesetzlich geschützt ist. Aber, es gibt Möglichkeiten, die ausgeschöpft werden müssen. Das fängt damit an, dass es eine kontinuierliche Ansprache der Eigentümer durch die Stadtverwaltung geben muss. Sie müssen immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, dass ihre Gammel-Immobilien ein öffentliches Ärgernis darstellen und für Meißen einen Imageschaden verursachen. Die Stadt muss aktiv versuchen, mögliche Investoren mit Eigentümern zusammen zu bringen. Außerdem kann die Stadt ja ihr Vorkaufsrecht ausüben. Das ist beim Verkauf des Hamburger Hofes nicht geschehen. Aktuell gibt es das Beispiel, dass der Freistaat Thüringen eine Gammel-Immobilie, nämlich das Schloss Reinhardsbrunn, enteignet hat. Ich würde mich als Oberbürgermeister nicht damit zufriedengeben, dass wir fast 30 Jahre nach der Wende 50 verfallende Immobilien in der Stadt haben und nichts geschieht.

**Stichwort Plossen: Sie wollen die 40-Tonner aus der Stadt verbannen. Sie wollen dazu die Hilfe von Wirtschaftsminister Martin Dulig, den sie kennen. Aber auch er kann nicht gegen Gesetze verstoßen. Ist das nicht Populismus?**

Die Meißener müssen sich entscheiden, in welche Richtung sie ihre Stadt entwickeln wollen. Rund 3 000 Unterschriften gegen den Plossenausbau sprechen da schon eine deutliche Sprache. Der Maximalausbau des Plossens wird Meißen als Knotenpunkt für den Schwerlastverkehr noch attraktiver machen. Ich habe den Eindruck, dass weder der Amtsinhaber Olaf Raschke noch der OB-Kandidat der FDP, Martin Bahrmann, das politisch bekämpfen wollen. Von den anderen beiden Kandidaten habe ich dazu keinen Eindruck. Ich kann nicht akzeptieren, dass die Stadt machtlos ist. Ein Oberbürgermeister ist der Interessenvertreter seiner Bürger und nicht ein Angestellter des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr. Was Wirtschaftsminister Martin Dulig betrifft, so werde ich am 28. August im Burgkeller mit ihm über den Plossen öffentlich diskutieren.

**Wie sehen Sie die Schullandschaft der Stadt?**

Wir haben es in Meißen wie im ganzen Land mit der verfehlten Bildungspolitik der CDU zu tun. Wir werden es noch sehr lange mit Lehrermangel und Unterrichtsausfall zu tun haben. Das kann die Stadt Meißen nicht beheben. Ich würde als OB einen bildungspolitischen Stammtisch zur Chefsache machen, um alle Bildungsträger – und das sind viel mehr als die Schulen, dazu gehören etwa auch das Hahnemannzentrum und der Tierpark – zusammenzubringen. Ich bin der Überzeugung, dass wir die Mängel im Bildungswesen nicht mit noch mehr Beton und Computern bekämpfen können. Dazu braucht es mehr Personal, gute Pädagogen, menschliche Ansprechpartner und Vorbilder.

**Das Land will die Lehrerfortbildung in Siebeneichen 2022 schließen. Was würden sie als Oberbürgermeister dazu sagen?**

Ich würde vom Freistaat ganz genau wissen wollen, was er mit Siebeneichen vorhat und warum er die Lehrerfortbildung aus dieser wunderbaren Einrichtung abziehen will. Und ich würde das öffentlich machen. Die Hinterzimmergespräche sind das Problem: Warum wird die Bürgerschaft Meißen weder von der Staatsregierung noch vom Oberbürgermeister darüber informiert, was in Siebeneichen gerade läuft? Ich würde um jede Bildungseinrichtung der Stadt kämpfen. Wir dürfen den Status als profilierter Bildungs- und Schulstandort nicht verlieren. Das geht von der Kita bis zur Hochschule für Verwaltung. Das ist ein Markenkern der Stadt. Leisetreterei gegenüber dem Freistaat Sachsen wäre nicht meine Sache als Oberbürgermeister der Stadt Meißen.

**Das Gespräch führte Udo Lemke.**